

Industrie, Gewerbe und Handel im Kriege.

Eine wertvolle Ergänzung der Thronrede bilden die unmittelbar darauf gehaltenen Ansprachen des Kaisers bei dem Empfang einer Reihe wirtschaftlicher Deputationen. Die Kaufmannschaft, die Industrie und die Börsen hatten ihre Vertreter entsendet, dem Monarchen ihre Huldigung darzubringen, und hiebei durch ihre Sprecher mit patriotischem Stolz auf die Leistungen hingewiesen, die sie während des Krieges trotz der Unterbindung der Rohstoffversorgung aus den überseeischen Staaten hatten vollbringen können. Schon wiederholt ist von den maßgebendsten Stellen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, den Monarchen und den leitenden Staatsmännern, dem Dank und der Anerkennung Ausdruck gegeben worden für das, was die heimische Industrie zum großen Erstaunen der Welt in diesem gewaltigsten aller Kriege für die Ausrüstung der verbündeten Heere getan, durch die Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit auf eine ungeahnte Höhe in kürzester Frist förmlich geradezu improvisiert hat. Auch in den bei den Empfängen in der Hofburg gehaltenen Reden Kaiser Karls wird der alle Erwartungen übertreffenden Mitarbeit des Hinterlandes in dem uns aufgezwungenen Verteidigungskampfe höchstes, wohlverdientes Lob gespendet. Eine feste und unentbehrliche Stütze der Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit unsrer Wehrmacht nannte der Kaiser die heimatliche Industrie, die sich in dieser Sturmbelegten Zeit auf das glänzendste bewährt hat. Der Monarch betonte den weitblickenden Unternehmungsgeist, den die Industrie in den drei Kriegsjahren an den Tag gelegt, und hatte auch Worte voller Anerkennung für die Tüchtigkeit der Arbeiterchaft, die es ermöglicht hat, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Alle industriellen Verbände und somit auch alle wichtigen Industrien waren in der Abordnung vertreten, die ihrerseits alles aufzubieten versprach, um den Aufgaben der Zukunft, wenn es sich nämlich darum handeln wird, die Rückkehr zur Friedenswirtschaft zu bewerkstelligen, gerecht zu werden. Sie konnte dafür die Versicherung entgegennehmen, daß die Förderung der heimischen Industrie einen Gegenstand der Obhut des Kaisers und eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung bilden wird.

So wichtig die Rolle der Industrie im Kriege war, so wichtig wird sie auch im Frieden sein. Sie wußte sich mit wunderbarer Schnelligkeit dem Kriege anzupassen, einem Kriege, auf dessen Ausdehnung und lange Dauer niemand gefaßt war. Auch die immensen Schwierigkeiten, mit denen die von jeder überseeischen Zufuhr abgesperrte Industrie zu kämpfen haben werde, konnte niemand voraussehen. Der Mangel an unentbehrlich scheinenden Rohstoffen, dazu der zeitweilig sich fühlbar machende Arbeitermangel behinderten die Arbeitstätigkeit, besonders, wenn es sich nicht um die dringendsten, unaufschiebbaren Kriegsleistungen handelte. Was nicht direkt oder indirekt für die Zwecke der Kriegführung benötigt wurde, mußte selbstverständlich zurückstehen. Die Armee litt aber nicht

einen Augenblick unter einer verminderten Leistungsfähigkeit der Industrie. Die Berechnung der Feinde, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Industrie durch die englische Beherrschung des Meeres nicht imstande sein würden, unser Heer und das unsrer Verbündeten mit Waffen, mit Munition und was sonst zur Ausrüstung gehört, zu versorgen, hat sich in einem solchen Grad als trügerisch erwiesen, daß vielmehr unsre Industrie trotz aller ihr seitens der Feinde in den Weg gelegten Hindernisse sich viel leistungsfähiger gezeigt hat als die Englands und Frankreichs, die bisher als die größten Industriestaaten der Welt gegolten und doch nicht imstande waren, ohne amerikanische, mit Milliarden bezahlte Hilfe sich ihrerseits zu versorgen. Die Ziffern der amerikanischen Ausfuhr nach den Ententeländern sind der schlagendste Beweis dafür, wie sehr im Gegensatz zu den Mittelmächten die Feindestaaten auf Amerika angewiesen waren.

Daß unter den wirtschaftlichen Deputationen in der Hofburg auch Vertreter der Wiener Handels- und Gewerbekammer und des Niederösterreichischen Gewerbevereines nicht fehlten, versteht sich von selbst. Der glänzende Aufstieg des Handels und des Gewerbes in den letzten Jahrzehnten wurde ihnen gegenüber vom Monarchen mit besonderer Anerkennung hervorgehoben. Die österreichischen Börsen, sowohl die Warenbörsen als auch die Effektenmärkte, hatten sich den übrigen wirtschaftlichen Korporationen beigefügt. Sie dürfen sich darauf berufen, daß sie, als der Krieg ausbrach, durch freiwillige, sofort vorgenommene Einstellung des Börsenverkehrs den Wiener Platz und überhaupt alle österreichischen Effektenbesitzer vor einer schweren Schädigung bewahrt haben. Die Kurse wären damals ins Bodenlose gesunken, zahllose Existenzen wären vernichtet worden. Die Wiener Börse war die erste, die diesen raschen Entschluß faßte, und daß sie die Situation richtig erkannt hat, wird durch den Umstand bewiesen, daß alle europäischen und selbst die amerikanischen Börsen ihrem Beispiel folgten. In seiner Antwort auf die Huldigung der Börsenvertreter anerkannte der Kaiser die wohlthätigen Folgen des seinerzeitigen Schrittes der Wiener Börse, indem er darauf hinwies, daß tatsächlich durch die damalige zeitweilige Suspendierung des Börsenverkehrs einer Herabminderung des Nationalvermögens wirksam begegnet worden sei. Er sprach der Börse auch das Verdienst zu, zur richtigen Würdigung der Kriegsanleihen in allen Kreisen der Bevölkerung wesentlich beigetragen zu haben. Er rechne auf die tatkräftige Mitarbeit der Börsen auch in der Friedenszeit beim finanziellen Wiederaufbau. Die Börse gehört zu den meistangesehnten Institutionen, um so mehr wird ihr die kaiserliche Anerkennung ihrer Tätigkeit wohlthun. Sie ist bei allen ihren Fehlern und Auswüchsen ein unentbehrlicher Markt für die Milliarden, die in Wertpapieren angelegt sind, aber damit sie die Lobsprieche verdiene, mit denen sie bedacht wurde, möge sie trachten, möglichst wenig wilden Spekulationen Raum zu geben, eine vernünftige Preisbildung nicht durch Uebertreibungen zu gefährden. Häufig freilich ist sie nicht der schiebende, sondern der vom Publikum geschobene Teil.